

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Ein Völkerbund im Kleinen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755130>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.07.2025

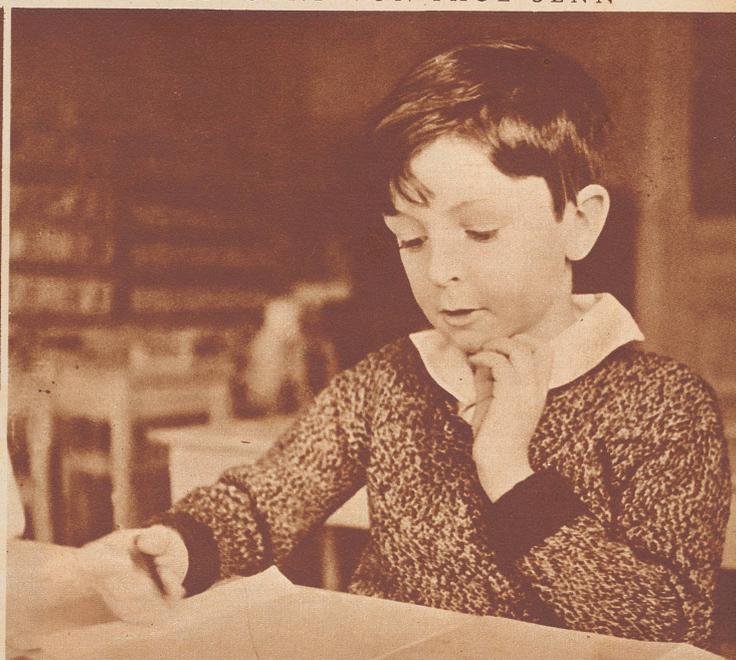
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

AUFNAHMEN AUS DER «ECOLE INTERNATIONALE» IN GENÈVE VON PAUL SENN



PALÄSTINA

Alisa Ben Moshe. In einem Maleratelier des Schulhauses erteilt ein junger Künstler Unterricht im Zeichnen, Modellieren, Linoleumschneiden. Die kleine 10jährige Alisa ist eifrig bei der Sache. Sie kam mit ihrer Großmutter nach Genf und genießt jetzt europäische Erziehung. Ihre Muttersprache ist hebräisch, früher besuchte sie die Schule in Tel-Aviv.



U. S. A.

Carl Robertson. Der 7jährige Carl ist schon recht schreib- und lesegewandt. Sein Vater gehört nicht zum Heer der Völkerbundsangestellten, sondern ist bei einer großen internationalen Exportfirma tätig.

# EIN VÖLKERBUND

*im  
Kleinen*

Als Sitz des Völkerbunds beherbergt Genf seit 1920 Angehörige der verschiedensten Staaten, denn jedes dem Völkerbund angeschlossene Land hat dort seine Vertrauensleute, seine Sprecher, Horcher, Unterhändler und Angestellten, solche, die an den grünen Tischen, und solche, die vor den Schreibmaschinen oder dem Stenogrammblock sitzen, und diese alle ergeben zusammen in ihrer Buntheit eine stattliche Schar niedergelassener Fremder. Jenseits ihrer mehr oder weniger wichtigen völkerbündlerischen Obliegenheiten sind diese Herren (und auch Damen) aus England, Italien, Bulgarien, Mexiko, Persien, China und wie die Länder alle heißen mögen, Privatmenschen. Sie haben sich auf einen jahrelangen Aufenthalt in Genf eingerichtet, ohne aber die äußere noch die innere Bindung mit der Heimat aufzugeben. Ihr internationales Denken hindert sie nicht am nationalen Fühlen. Denen, die ihre Familien bei sich haben,



Die Montessori-Klasse.

Hier werden die Kleinen unterrichtet, und zwar nach einer von der italienischen Erzieherin Maria Montessori erdachten und praktisch ausgebauten Lehrmethode, durch welche die Kinder auf dem Wege spielerischer Beschäftigung zu früherer Selbstständigkeit erzogen werden. Der starre Zwang des Schulzimmers, gekennzeichnet schon durch die sonst übliche Schulbankreihe, ist aufgehoben. Hier sitzen die Schüler so, wie sie es von daheim gewöhnt sind. Dieses Schulzimmer hat für sie nichts Fremdes noch Strenges, und das kindliche Vertrauen zur gesamten Umgebung stellt sich darum viel leichter ein.

mußten sich nun ganz von selbst die Fragen aufdrängen: Wie steht's um die Bildungsmöglichkeit meiner Kinder? Wohin schicke ich sie zur Schule? Allen Respekt vor den Schweizer Schulen, sie verdienen ihren Ruhm; habe ich aber die Gewißheit, daß mein Sohn oder meine Tochter mit der Schweizer Matur ohne weiteres auf der Universität in Oxford oder in Paris weiterstudieren kann? Wird mein Kind in einer Schweizer Schule von seiner Heimat, ihrer Wesensart und ihrem Geistesgut genügend erfahren? Aus solchen Fragen und Überlegungen heraus erwuchs der Gedanke einer internationalen Schule. Im Jahre 1924 fing man mit einem schüchternen Versuch an. Freiwillige stellten sich als Lehrer zur Verfügung, und ganze acht Schüler galt es zu unterrichten. Da viel kluger pädagogischer Sinn am Werke war und die neuesten Erziehungsgrundsätze bekannter Schulreformer (der Name Montessori sei genannt) in Anwendung kamen, entwickelte sich die junge Schule rasch zu einer angesehenen Bildungsstätte. Im Jahre 1929 konnte dank einer großzügigen Stiftung von amerikanischer Seite die Liegenschaft «Grande Bossière» an der Route de Chêne für die Schule erworben werden, und heute lassen sich rund 150 Schüler, die 21 verschiedenen Staaten angehören, in der «Ecole internationale» unterrichten. Der Unterricht wird in französischer und englischer Sprache erteilt. Die Lehrkräfte, worunter sich mehr als zehn Schweizer befinden, werden von neun verschiedenen Staaten gestellt. Man halte fest: Kinder aus einundzwanzig verschiedenen Ländern sitzen in dieser Schule beisammen, unter sich verschieden der Kasse nach, dem Aussehen nach, der Muttersprache nach, vielen anlagemäßigen Voraussetzungen nach, und doch verbunden zu einer Gemeinschaft, und zwar zu einer guten, der Entwicklung förderlichen Gemeinschaft. Es gibt in dieser Schule nicht mehr Zwistigkeiten als in irgendeiner anderen. Die Schüler lernen sich und ihre Eigenarten kennen, gute Kameradschaft entsteht, Jugendfreundschaften gedeihen über geographische und auch rassenmäßige Grenzstriche hinweg, es gibt ein gegenseitiges Sichverstehen, es wächst in diesen jungen Menschen frühzeitig das Wissen um Andersgeartetes und die Erkenntnis fremder Werte. Hier vollzieht sich die Annäherung, um die sich die Väter an den grünen Tischen so vorichtig und mißtrauisch und so umständlich diplomatisch mühen — mühelos und selbstverständlich; denn jugendliche Aufgeschlossenheit ist der günstigste Boden für herzliches Einverstehen. Der offene Sinn des Kindes, des jungen Menschen ist dem Verbindenden, nicht dem Trennenden zugewandt. Aus all diesen Gründen stellt die «Ecole internationale» einen idealen Völkerbund im kleinen dar.

fw.



### CHINA UND SCHWEIZ

Der kleine Schweizer Jacques Gautier sitzt in der Klasse neben einem Chinesenbuben. Manchmal gucken sie einander etwas ab, denn sie vertragen sich ausgezeichnet.

### SPANIEN

Anne Marie Enesa. Sie ist die Tochter eines Industriellen aus Girona (Katalonien) und besucht erst seit kurzem zusammen mit ihrer Schwester Carmen die Internationale Schule. Vor zwei Jahren weilte ein Bruder als Schüler dort. Die Erfahrungen mit ihm haben die Eltern Enesa zu treuen Anhängern der Lehrstätte gemacht.



### COLUMBIEN

Alvaro Hermida. Die drei Geschwister Leonor, Olga und Alvaro Hermida, Kinder eines Handelsmannes aus Bogotá, sind Schüler der «Ecole internationale». Alvaro ging früher in der deutschen Schweiz zur Schule und bereitet sich nun in Genf auf die Maturität vor. Er ist eifriger Spieler, Fußballer und Skiläufer.



### MEXIKO

Laura Lena de Alba. Die 17jährige Schülerin ist schon eine richtige Dame. In weißer Wollbluse und knallrotem Foulard begegnet sie unsern Fotografen. Sie ist die Tochter eines mexikanischen Arztes, der seine Regierung beim internationalen Arbeitsamt zu vertreten hat. Unser Bildreporter mildert: «Mit Laura, die wahrscheinlich sehr reserviert erzogen wurde, ist still und spricht noch sehr wenig französisch». Die Begegnung mit unsern Fotografen scheint ihr aber doch recht Spaß zu machen.



### FRANKREICH

Maryse Haas. Bereits ein Jahr besucht die 15jährige Maryse die Schule. Ihr Vater ist ein hoher Beamter beim Völkerbund. Sie gehört nicht zu den Schülern, die im Schlingelände selbst wohnen. Der Chauffeur bringt sie regelmäßig zur Schule und holt sie mittags und abends wieder ab.



### BULGARIEN

Victoria Stereda. Die Stiftung eines reichen Amerikaner gestattet sechs Kindern aus verschiedenen Nationen den kostelosen Besuch der Schule. So kam vor einigen Jahren auch die junge Bulgarin Victoria Stereda nach Genf. Ihr Vater ist gestorben, und ihre Mutter lebt in Sofia. Als einzige wollte sie mit unserm Reporter nichts zu tun haben, denn sie sei keine typische Bulgarin, meinte sie.



### ITALIEN

Sergio Gallone. Der 13jährige Sergio ist der Sohn eines Beamten beim internationalen Arbeitsamt. Er besucht die Schule seit fünf Jahren und ist ein künstlerisch vielseitig begabter Junge.



### ENGLAND

Erica Pickard. Die kleine Erica, die sich hier am Zahlrahmen im Rechnen übt, ist in Genf geboren, ihr Vater ist der Vertreter der Quaker in Genf. Zwei Geschwister besuchen mit ihr die Schule.



### U. S. A.

Adelaide Swetser. Die blonde 15jährige Amerikanerin ist die Tochter eines Begründers der Schule, der neben seinen Obliegenheiten im Völkerbundssekretariat als Präsident der amerikanischen Stiftung für die «Ecole internationale» amtiert.



Die Leiterin der Schule: Madame Mauretto.

Sie ist die Gattin des Untersekretärs beim internationalen Arbeitsamt und leitet seit sechs Jahren in uneigennütziger Weise die Genfer Internationale Schule. Nicht zuletzt ihrer Tatkraft und Hingabe ist die gedeihliche Entwicklung der «Ecole internationale» zu verdanken.

